Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1921)

Artikel: Die Vegetationsverhältnisse der Grimselgegend im Gebiet der zukünftigen Stauseen : ein Beitrag zur Kenntnis der Bediedlungsweise von kalkarmen Silikatfels- und Silikatschuttböden

Autor: Frey, E.

Kapitel: 1: Historische Uebersicht über die botanische Erforschung des Grimselgebietes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Teil. Geographische und floristische Einführung.

1. Kapitel. Historische Uebersicht über die botanische Erforschung des Grimselgebietes.

Da die «Grimsel» in älteren und neueren pflanzengeographischen Arbeiten nicht selten erwähnt ist und der Begriff «Grimsel» nicht von allen Autoren gleich gefasst wurde, mag es angezeigt sein, als Einleitung eine historische Uebersicht über die botanische Erforschung des Grimselgebietes zu geben.

Die älteste «pflanzengeographische» Notiz finden wir bei Stumpf: «Chronik gemeiner, löblicher Eidgenossenschaft...» (1548, Bd. II, p. 218). Es heisst dort vom Hospiz und seiner Umgebung: «..., kein Holz wachst da von rechter Höhe».

Albrecht v. Haller erwähnt in seiner «Historia stirpium indigenarum Helvetiae inchoata» (Bern 1768) alle Reisen, die von seinen Zeitgenossen und Vorläufern zur Erforschung der schweizerischen Flora gemacht wurden, und über die sie etwas veröffentlicht haben. Es fällt dabei auf, dass die Grimsel viel weniger besucht worden ist als z. B. die Gemmi und einige Walliser- und Bündnerpässe, wie etwa der Grosse St. Bernhard oder der Splügen. So scheinen nach Hallers Angaben Konrad Gesner und J. J. Scheuchzer die Grimsel nie überschritten zu haben. Haller selbst bereiste die Grimsel im Jahr 1736. Joh. Huber, Abraham Gagnebin und Abr. Thomas haben hier für ihn gesammelt; die Standorte der «Historia stirpium» tragen aber keine Gewährsnamen.

1813 veröffentlichte der Schwede G. Wahlenberg sein Werk «De vegetatione et climate in Helvetia septentrionale inter flumina Rhenum et Arolam». Man findet dort die Ergebnisse von Barometer- und Thermometermessungen von Meiringen, Guttannen, Handegg, Grimselhospiz- und Passhöhe, die allerdings darauf hindeuten, dass sie in einem extrem warmen August gemacht worden sind. Die Arven im obersten Aaretal hat er übersehen, er glaubt sogar, Haller hätte sie mit Pinus montana verwechselt, worüber dann J. Gaudin, der die Grimsel gut kannte und wohl öfters bereist hat, in seiner «Flora helvetica» seine Verwunderung ausdrückte (Bd. VII, 1833, p. 201).

Die fünf ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts brachten der Grimsel fleissigen Besuch von bekannten Botanikern. 1815 veröffentlichte N. C. Seringe in «Essai d'une Monographie des Saules de la Suisse» die an der Grimsel entdeckte Salix ovata (= S. glauca × herbacea nach Andersson, = S. helvetica × herbacea nach Schinz und Keller), sowie die für die Grimsel neuen S. Myrsinites und S. glauca. K. Kasthofer machte in seinen «Bemerkungen auf einer Alpenreise» (Aarau 1822) wertvolle Angaben über die Baumgrenze und die mögliche frühere Bewaldung des obersten Aaretals. Den Berichten über die Reisen, die Lagger (1839) und Vulpius (1848, 1855 und 1856) über die Grimsel ausführten, ist nichts Nennenswertes zu entnehmen. Sie zogen, wie auch andere Floristen, mit beflügeltem Schritt über die düstere Grimsel, um an der vielgepriesenen Maienwand sammeln zu können. Bemerkenswerter sind dagegen die Funde, die von Bryologen und Lichenologen an der Grimsel gemacht wurden. So entdeckte Schleicher an der Grimsel (Häle Platte) die Andreaea crassinervia. Schimper gibt in seiner «Sinopsis Muscorum Europaeorum» (Stuttgart 1860) eine Liste von «muscorum species, quae in monte Grimsel supra regionem sylvaticum praevalent» (p. 87). Der Lichenologe Schaerer hat jedenfalls mehrmals die Grimsel besucht und von hier Flechten in seinen Exsikkaten ausgegeben.

In den Jahren 1837—1844 wurde das Gebiet des Unteraargletschers von Désor, Agassiz, Girard, Nicolet, Vogt und anderen Forschern alljährlich besucht. Sie hausten wochenlang auf dem Unteraargletscher unter dem als «Hôtel des Neuchâtelois» bezeichneten grossen Gneisblock, um die Probleme der Gletscherforschung zu ergründen. Die Forschungsergebnisse sind, soweit sie die Botanik betreffen, von Désor in «Excursions dans les glaciers et les hautes régions des Alpes de Mr. Agassiz et de ses compagnons» (Neuchâtel et Paris, 1844) zusammengefasst. Hier findet man ein bemerkenswertes Verzeichnis der am Unteraargletscher vorkommenden Arten, enthaltend 150 Phanerogamen, 20 Moose und 17 Flechten, gesammelt von Girard und Brunner, bestimmt von Godet und Lesquereux (p. 567—572), ferner eine Artenliste der Mittelmoräne des Unteraargletschers (p. 627—628), sowie wertvolle Betrachtungen über die Moor- und Torfbildung von Nicolet.

1842 erschien eine kurze Arbeit «De la distribution des grands végétaux le long des côtes de la Scandinavie et sur le versant septentrional de la Grimsel en Suisse» von Ch. Martins (Annales

sc. nat., Sér. 2, T. 18, Bot., Paris 1842), in der dieser Forscher die Gedanken Wahlenberg's wieder aufnimmt. Martins fiel das Vorkommen der Arven am Unteraargletscher auf, er gibt ihre Höhengrenze mit 2100 m schon richtig an, dagegen sind andere Angaben, auf die er seine Schlüsse stützt, nur zum Teil richtig. P. Schatzmann erwähnt in seiner «Schweizerischen Alpwirtschaft» (Aarau 1859), dass besonders das Haslital und Unteraartal Belege dafür seien, dass die Alpweiden einst viel schöner gewesen sein müssen (p. 27 u. ff.); seine weiteren Ausführungen werden wir später berücksichtigen.

Im übrigen finden wir in der Literatur seit den 50er Jahren wenig Bemerkenswertes. Erst zu Ende des 19. Jahrhunderts taucht der Name «Grimsel» wieder mehr in der botanischen Literatur auf. In den 90er Jahren war es A. Kneucker, der wegen seiner Carices exsiccatae die Grimsel mehrmals besuchte (1890, 1891, 1894, 1899). Er hat von hier das Material gesammelt, um die Bastarde Carex Laggeri Wimm. (= foedita × grypos), C. microstyla Gay (= foetida × brunnescens), C. Zahnii Kneucker (= C. Lachenalii × brunnescens) aufzuklären. Die Ergebnisse sind in der Allg. bot. Zeitschrift, Bd. II—VI, 1896—1900, niedergelegt. Im vorletzten Jahrzehnt hat P. Culmann der Grimsel, besonders dem Unteraartal und Siedelhorn, seine Aufmerksamkeit gewidmet; seine zahlreichen bryologischen Neufunde findet man in «Revue bryologique», 1905, p. 73 u. ff.; 1906, p. 76 u. ff.; 1909, p. 91 u. ff. und 1912, p. 82 u. ff. (total 26 p.).

Am Schluss dieser Aufzählung möge darauf verwiesen werden, dass einige der oben zitierten Forscher die Grimsel bei Innertkirchen beginnen liessen, was einer etwas weiten Fassung des Namens entspricht. Ferner mündete der alte Grimselweg in Obergestelen und führte nicht über die Maienwand, und schliesslich wurden auch Standorte vom Lauteraargletscher zur «Grimsel» gezählt. So kommt es, dass für die Grimsel Arten erwähnt werden, die nur im untern Haslital, auf den Grimselalpen südwärts der Siedelhörner oder am Lauteraargletscher zu finden sind.

2. Kapitel. Geographischer Ueberblick.

I. Eigenart und Grenzen des Gebietes. Fragestellung.

Unser Untersuchungsgebiet liegt am östlichen Abfall der Finsteraarhorn-Massenerhebung; es ist das Einzugsgebiet der Aare bis Guttannen, im engern Sinn nur bis und mit dem Aerlenbach, welcher